



Die Kleine Schleuse in Holteneau wird grundmodernisiert

WASSERSTRASSEN

Neues vom Nord-Ostsee-Kanal

Segler und Motorbootfahrer, die in dieser Saison den Nord-Ostsee-Kanal (NOK) passierten, konnten sich mit eigenen Augen davon überzeugen, dass dort etwas geschieht. Die 5. Schleusenkammer in Brunsbüttel - ihre Verkehrsfreigabe war einmal für das Jahr 2020 geplant - nimmt ganz allmählich Form an, und auch östlich von Großkönigsförde tut sich etwas.

Die Liste der Bauvorhaben ist lang:

• Ausbau der Oststrecke

Die etwa 18 Kilometer lange Oststrecke zwischen der Weiche Königsförde und Kiel hat den Ausbaustand des Jahres 1914. Für die größten Schiffe, die heute den NOK passieren (Länge bis 235 Meter, Breite bis 32,5 Meter) passen weder die kleine Sohlenbreite noch die Kurvenradien. Die Kanalsohle wird verbreitert und Kurven werden abgeflacht. Durch die Maßnahmen sollen größere Abladetiefen erreicht werden und verbesserte Begegnungsmöglichkeiten zwischen der Großschiffahrt entstehen.

• Ersatz der alten Levensauer Hochbrücke

Mit dem Abriss der letzten Brücke, die zu den ursprünglichen Kanalbauwerken aus dem Jahr 1895 gehört, wird ein bedeutendes technisches Denkmal verschwinden. Die Brücke ist jedoch im Lauf der Zeit zu einem Nadelöhr geworden. Der Wasserspiegel ist unter ihr zu schmal und nur in der Mitte des Kanals kann die volle Durchfahrts Höhe genutzt werden. Die Brücke ist immer wieder Ursache für Wartezeiten von Schiffen. Durch den Neubau der neuen, recht ästhetischen Spreizbogenbrücke wird der nötige Raum geschaffen.

Dazu kommen der Neubau der Kleinen Schleusen in Kiel-Holteneau und die anschließende Sanierung der Großen Schleusen. Bei Rendsburg steht zudem der Neubau der Rader Hochbrücke aus dem Jahr 1972 an.

Im Jahr 2013 hieß es im damaligen Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, ein „funktionsfähiger NOK spielt eine zentrale Rolle“ und weiter, er solle an die gestiegenen Anforderungen der Schifffahrt angepasst werden. Von da an dauerte es allerdings noch Jahre, bis im März 2021 für die vielfältigen, zaghafte begonnenen Bauvorhaben mit dem

„Wasserstraßen-Neubauamt Nord-Ostsee-Kanal“ eine einheitliche Organisationsstruktur geschaffen wurde. Die Zusammenfassung der Leitung in einer Dienststelle scheint sich auszuzahlen und lässt auf Fortschritte hoffen, auch wenn man besser nicht den Vergleich damit anstellen sollte, dass der 98,6 Kilometer lange Kaiser-Wilhelm-Kanal mit allen dazugehörigen Einrichtungen zwischen 1887 und 1895 in weniger als einem Jahrzehnt errichtet wurde.

Gleichzeitig nehmen die Zweifel an der Zuverlässigkeit des NOK allerdings weiter zu:

- 2021 wurde bei Untersuchungen für andere Zwecke „nebenbei“ festgestellt, dass die Kanalböschung an bis zu 100 Stellen unterspült ist und vielerorts abzusacken droht. Die erste Maßnahme, das zu verhindern, belastet erneut die Schifffahrt. Ab einer bestimmten Größe oder einem bestimmten Tiefgang soll langsamer gefahren werden: Nicht mehr 15 km/h sondern nur noch 12 km/h. Außerdem ist beabsichtigt, das Überholen zu verbieten, wovon der gesamte Verkehr betroffen wäre. Wann vorgesehen ist, die Böschungsschäden zu beseitigen, liegt im Nebel.
- Ein Bauvorhaben, bei dem man sich wohl auf eine spätere Fertigstellung einrichten muss, ist der für die Sportschifffahrt besonders relevante Ersatz der Kleinen Schleusen in Holteneau. Bisher gab es die offiziöse Schätzung, dass der Neubau im Jahr 2031 eröffnet werden könnte. Jetzt rückt das Datum in weitere Ferne. Zwischen 2013 und 2016 berechnete man für die „Sanierung“ der beiden Kammern Kosten in Höhe von 240 Millionen Euro. Inzwischen hält man 650 Millionen Euro für realistisch. Das Bundesverkehrsministerium begründet die Steigerung zum einen mit höheren Baupreisen und zum anderen damit, dass man bei der Planung den steigenden Meeresspiegel zunächst nicht berücksichtigt habe. Da der Bau der kleinen Kammern feststeht, greifen Bundesfinanzminister Lindner (FDP) und Bundesverkehrsminister Wissing (FDP) nun augenscheinlich in die Trickkiste, um hohe Ausgaben in spätere Jahre zu verschieben: Ohne eine Feststellung der Kampfmittelfreiheit des Geländes, können weitere Bauarbeiten nicht begonnen werden. Die Erforderliche Untersuchung kostet etwas über 20 Millionen Euro, und dieser Betrag soll erst mit Verzögerung, d.h. nicht 2023 für die Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung (WSV) bereitstehen. Ohne diese Mittel sind dem Wasserstraßen-Neubauamt NOK an der Holteneauer Schleusenbaustelle die Hände gebunden.

Das Thema NOK wird, dessen können wir sicher sein, nicht nur die Großschiffahrt bis in das nächste Jahrzehnt beschäftigen.

UMWELT

Kunststoffmüll und kein Ende ...

Seit Jahren sind Kunststoffabfälle jeglicher Größe, Form und Ausführung in den Meeren ein Quell unzähliger Diskussionen und Aktionen. Einhergehend immer wieder mit der traurigen Erkenntnis, dass das Problem offensichtlich nicht in den Griff zu bekommen ist. Denn nach wie vor schwimmen geschätzte 80 bis 150 Millionen Tonnen Kunststoffabfälle in unseren Ozeanen und Meeren herum. In der Tiefsee, in tropischen Regionen oder in Nord- und Ostsee: An jeder Küste der Welt findet man den sogenannten Plastikmüll.

Jetzt sind erneut umfangreiche Daten und Informationen zusammengetragen, analysiert und dokumentiert worden: In einer vom WWF in Auftrag gegebenen Studie des Alfred-Wegener-Instituts wurden zahlreiche Einzelstudien analysiert, um die Auswirkungen von Plastikmüll auf einzelne Arten, Populationen und ganze Ökosysteme im Meer zu untersuchen. Ziel war es herauszufinden, was die Vermüllung der Meere mit Plastik für marine Ökosysteme und die Artenvielfalt im Meer bedeutet.

Denn jede Tier- und Pflanzenart steht in Beziehung zu ihrer unmittelbaren Umwelt, ist von ihr abhängig und bildet mit ihr und anderen Arten ein aufeinander abgestimmtes System mit komplexen Strukturen. Schon kleinste Veränderungen können so ein System durcheinanderbringen oder ganz zerstören. Verschwindet nur eine einzige Tierart, kann das ganze Ökosystem davon beeinträchtigt werden.

Die lesenswerte Zusammenfassung der Studie „Auswirkungen von Plastikverschmutzung im Ozean“ kann unter www.wwf.de (Rubrik Themen und Projekte) heruntergeladen werden.



Feuer durch Li-Ion-Akkus

Auf Yachten werden Li-Ion-Akkus immer häufiger eingesetzt. Während die Vorteile von Herstellern und Handel in der Werbung stets dargestellt werden, wird über die Risiken gerne geschwiegen. Brände von Elektrofahrzeugen haben vor Augen geführt, dass mit dem Batterietyp ein Entzündungsrisiko einhergeht, das bei Bleiakkumulatoren nicht besteht. Der Brandverlauf bei Li-Ion-Akkus unterscheidet sich deutlich von dem anderer Brände. Solche Brände sind kaum zu löschen.

Es ist bekannt, dass abgelöschte Li-Ion-Akkus sich möglicherweise noch zwei Wochen nach dem Brand wiederentzünden können. Das eingesetzte Löschmittel muss deshalb dreierlei erfüllen: Es muss schnell sehr stark kühlen, es muss gut gegen Sauerstoff abschirmen und es muss langfristig ein Wiederaufflammen verhindern.

Wer einen Li-Ion-Akku einsetzt, braucht heute geeignete Feuerlöscher. Für den Einsatz an Bord kommen praktisch nur 6-kg-Pulverlöscher. Für den Einsatz an Bord kommen praktisch nur 6-kg-Pulverlöscher Brandklasse D und 6-kg-Gel-Löschers Brandklasse A in Kombination Frage. Die unmittelbare Wirkung des Pulverlöschers ist höher, die Dauerwirkung des Gel-Löschers besser.

Foto: shutterstock/penofoto, WWF

Werden Sie Mitglied: Einen Mitgliedsantrag finden Sie unter www.kycd.de

Auszüge aus dem Leistungskatalog des KYCD:

Club-Magazin viermal im Jahr mit nautischen Informationen, aktuellen Nachrichten und Clubinformationen; Infoschriften und Broschüren zu nautischen Themen, Seminarreisen, Praxistrainings und Lehrgänge, Törn- und Revierberatung.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.kycd.de
Hier finden Sie zahlreiche Informationen: aktuelle Club-Nachrichten, News aus der Branche, Downloads der KYCD-Broschüren und Druckschriften; Seminarübersicht mit Terminen und Anmeldeformularen.

Kreuzer Yacht Club Deutschland e. V.,
Neumühlen 21, 22763 Hamburg,
Tel. 040- 741 341 00, E-Mail: info@kycd.de,
Internet: www.kycd.de
Die Geschäftsstelle ist für den Publikumsverkehr geschlossen. Von Montag bis Donnerstag ist sie telefonisch von 10 bis 13 Uhr zu erreichen.